



BeRUFen

Mehr als 40 Professorinnen und Professoren haben in den letzten beiden Jahren ihren Ruf an die TU Berlin angenommen. Lernen Sie sie kennen
Seiten 4 und 5

Zu den Sternen ...

... will Mert fliegen. Der hochbegabte Schülerstudent ist mit elf Jahren der Jüngste unter seinen Kommilitonen an der TU Berlin. Die Astrophysik und die Biotechnologie haben es ihm angetan
Seite 8



Sparsamer Campus

Der Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof geht als energieeffizienter Standort voran. Der Energiebedarf wird noch steigen, doch der Verbrauch soll sinken
Seite 10



Inhalt

AKTUELL

Talent, Freiräume und Kapital
Welche Rolle die TU Berlin in einer nachhaltigen Standortentwicklung spielen kann, erzählt Nicolas Zimmer, Vorstandsvorsitzender der TSB Technologiestiftung Berlin, im Interview
Seite 2

FORSCHUNG

Das Pferd auf dem Teller
Eine TU-Laserpistole ist Betrügereien in der Fleischindustrie mit Ramanspektroskopie auf der Spur
Seite 9

Neu in der Leopoldina

Gleich zwei neue Mitglieder aus der TU Berlin nahm die Nationale Akademie der Wissenschaften, die Leopoldina, bei der letzten Wahl in ihre Reihen auf: Prof. Dr. Matthias Drieß aus dem Institut für Chemie, Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften, Sprecher des TU-Exzellenzclusters „UniCat“, und Prof. Dr. Klaus-Robert



Matthias Drieß (l.) und Klaus-Robert Müller

Müller vom Institut für Softwaretechnik und Theoretische Informatik, Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik, Fachgebiet Maschinelles Lernen/Intelligente Datenanalyse.
tui

MATHEMATIK

Party und Science Slam

Mit einer fröhlichen Party, mit Science Slam und Live-Übertragung wird am 24. April 2013 der im Mai 2012 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligte Sonderforschungsbereich/Transregio „Diskretisierung in Geometrie und Dynamik“ eröffnet. Nach dem offiziellen Teil messen sich junge Nachwuchsmathematikerinnen und -mathematiker aus Berlin und München in einem Science Slam, um auf unterhaltsame Weise die Herausforderungen ihres Vorhabens darzustellen. Das gemeinsame Großprojekt der TU Berlin, der TU München sowie weiterer Forscher aus Deutschland und Österreich erhält von der DFG bis 2016 rund sechs Millionen Euro. Sprecher ist Alexander Bobenko, Professor für Geometrie an der TU Berlin.
tui

Zeit und Ort: 24. 4. 2013, 17–19 Uhr, TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Lichthof. Eintritt frei.
th.vogt@fu-berlin.de
http://discretization.de/en

Urbane Wälder – viel Grün für Tegel



TU-Studenten mit Schinkelpreis für „Urbane Wälder TXL“ ausgezeichnet: Sollte der Flughafen Tegel geschlossen und für andere Nutzungen geöffnet werden, dann haben Niklas Mayr und Martin Schmitz schon jetzt eine Idee parat: Sie schlagen vor, den Großteil der Fläche des Flughafens Tegel zu bewalden, damit sich diese Fläche gemeinsam mit dem Tegeler Forst zu einem wichtigen ökologischen und freizeitorientierten Erholungsgebiet Berlins entwickeln kann. Die beiden TU-Studenten des Faches Landschaftsarchitektur wurden für ihren Entwurf „Urbane Wälder TXL“ mit dem mit 2500 Euro dotierten Schinkelpreis des Architekten- und Inge-

nieur-Vereins zu Berlin (AIV) in der Fachsparte „Landschaftsarchitektur“ geehrt. Neben großen Waldflächen gibt es in ihrem Entwurf lockere Haine und breite Schneisen, die dem Großstädter Erholung, Sport und Spiel im Grünen ermöglichen. Aussichtsplattformen und Wetterschutz sollen als Anziehungs- und Orientierungspunkte dienen. Zudem hat der Vorschlag eine stark ökologische Ausrichtung, denn die Wälder können über einen langen Zeitraum die teils stark kontaminierten Böden des Flughafens aufbereiten und zusätzlich als großer CO₂-Umwandler dienen.
bk

Über den Tellerrand von MINT geschaut

Ein Jahr Studienprogramm „Gender Pro MINT“

„Technik wird noch vor allem von Männern für Männer gemacht: Ihren Erfahrungen und Vorstellungen entsprechend entwickeln sie Technologie oft für junge männliche Technikinteressierte und am tatsächlichen Bedarf vorbei“, erklärt Bärbel Mauss, Koordinatorin des Zusatzstudiums „Gender Pro MINT“. Das Überwinden dieser „I-Methodology“ und vielfältige Nutzungsperspektiven gehören zu den Zielen des Studienprogramms am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung.

Seit einem Jahr werden MINT-Studierende an der TU Berlin mit dem Programm „Gender Pro MINT“ dazu befähigt, Gender- und Diversityaspekte

in der Technikgestaltung, in Planungsprozessen und im Forschungsdesign umzusetzen. Rund 110 Studierende nehmen teil, 55 schlossen das Einführungsmodul bereits erfolgreich ab. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden dafür sensibilisiert, dass sich durch technische Neuerungen Vorstellungen von Arbeit, Raumnutzung, Familie und Körper verändern können. „Ein Beispiel sind Pflegeroboter. Bei deren Entwicklung und Einführung muss man unter anderem fragen: Für wen und für welche Tätigkeiten sollen sie eingesetzt werden? Wessen Arbeit wird durch sie ersetzt? Welche Auswirkungen können sie auf den globalen Arbeitsmarkt haben?“, erläutert Bärbel Mauss. Die jüngste Evaluation des

Programms zeigt, dass die Studierenden die Reflexion technischer und naturwissenschaftlicher Inhalte sehr schätzen, insbesondere die Erlangung von mehr Hintergrundwissen, das Überden-Tellerrand-Schauen und die Relevanz fürs eigene Leben. Sie schärfen ihr Kompetenzprofil und erfahren durch gesellschaftsrelevante Fragen mehr Praxisbezug und Sinnhaftigkeit. Bei „Gender Pro MINT“ geht es also nicht darum, „Frauenprodukten“ den Weg zu ebnet. Vielmehr bieten die Gender Studies den MINT-Studierenden ein Instrumentarium an, mit dem sie den Horizont der eigenen Disziplin erweitern können.
Jana Bialluch

www.tu-berlin.de/?id=107478

Optik der Zukunft

„TOWI Solutions“ gewinnt IKT-Gründungswettbewerb



TOWI-Team mit Wirtschaftsminister Rösler (r.)

Für sein Ideenpapier zur Entwicklung von Komponenten für die optische Datenübertragung wurde das TU-Startup „TOWI Solutions“ mit einem mit 30 000 Euro dotierten Hauptpreis beim „Gründerwettbewerb – IKT Innovativ“ ausgezeichnet. Der Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, Dr. Philipp Rösler, überreichte den Preis am 5. März 2013 auf der CeBIT in Hannover. Das TOWI-Gründungsteam Jonas Gortner, Rico Henze, Udo Pano-scha, Sebastian Siewert (im Bild v.l.) ist am TU-Institut für Optik und Atomare Physik angesiedelt. Ihnen geht es darum, preiswerte, leistungsfähige und kompakte Lösungen zur optischen Datenübertragung für Datenzentren zu entwickeln, da zum Beispiel Filme, Musik und Software heute nicht mehr lokal gespeichert, sondern in Echtzeit aus Datenzentren „gestreamt“ werden. Zudem zwingt die fortschreitende Miniaturisierung die Hersteller mobiler Endgeräte vermehrt, optische Systeme zur Datenübertragung einzubauen. „TOWI Solutions“ hat eine Technologie entwickelt, mit der sich Systeme zur optischen Datenübertragung kompakt und preiswert realisieren lassen.
bk

Behinderte Kinder integrieren

Bundesverdienstkreuz an Erziehungswissenschaftlerin Jutta Schöler verliehen

Direkt aus der Hand des Bundespräsidenten Joachim Gauck bekam Prof. Dr. Jutta Schöler am 7. März 2013 das Bundesverdienstkreuz überreicht. Geehrt wurde die Wissenschaftlerin, die von 1980 bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 2006 Professorin für Erziehungswissenschaft an der TU Berlin war, für ihre verschiedenen Initiativen zur Integration von Kindern mit Behinderung. Die 1940 geborene Wissenschaftlerin setzt sich seit mehr als 30 Jahren dafür ein, dass behinder-



Große Ehre: Bundespräsident Joachim Gauck und Jutta Schöler

te Kinder – unabhängig von der Art und dem Schweregrad ihrer Behinderung – gemeinsam mit nichtbehinder-

ten Kindern dieselbe Schule besuchen dürfen. Neben der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem Thema hat sie sich dafür auch auf praktischer Ebene engagiert. Unter anderem initiierte sie 2008 den Jakob-Muth-Schulpreis, mit dem Schulen geehrt werden, in denen Kinder mit und ohne Förderbedarf vorbildlich gemeinsam lernen. In zahlreichen Publikationen und Fachvorträgen hat sie sich für die Rechte von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen eingesetzt.
bk

Meldungen

Türkisch-Deutsche Universität: Start noch 2013

/tui/ Prof. Dr. Rita Süßmuth wurde für weitere drei Jahre zur Präsidentin des Konsortiums der Türkisch-Deutschen Universität gewählt. Das deutsche Konsortium umfasst 30 Mitglieder, zu denen auch die TU Berlin zählt. Ab dem Wintersemester 2013/14 sollen Studiengänge in den Ingenieurwissenschaften, Betriebs- und Kulturwissenschaften sowie Naturwissenschaften und in Jura in Beykoz/Istanbul den Lehrbetrieb aufnehmen, teilte das Bundesbildungsministerium (BMBF) mit. Mittelfristig sollen hier bis zu 5000 Studierende ausgebildet werden. Der Deutsche Akademische Austauschdienst ist vom BMBF sowie vom Auswärtigen Amt mit der Projektentwicklung beauftragt. Die TU Berlin koordiniert federführend die Einrichtung der Fakultät für Ingenieurwissenschaften.

Neue Nachbarn auf dem EUREF-Campus

/tui/ Im April 2013 zieht die European Center for Information and Communication Technologies (EICT) GmbH in den ersten fertigen Neubau auf dem EUREF-Campus. Die EICT GmbH ist eine Public Private Partnership führender Unternehmen und Institutionen der Informations- und Kommunikationsbranche, zu denen auch die TU Berlin gehört. Das Netzwerk engagiert sich sowohl in Grundlagenforschung als auch in angewandter Forschung und Industrieentwicklung. Auch das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) wird ab Sommer 2013 mit seiner 16-köpfigen WZB-Forschungsgruppe „Wissenschaftspolitik“ in das Gebäude auf dem EUREF-Campus ziehen. Sie kooperiert mit den dort ansässigen Instituten, unter anderem der TU-Campus EUREF gGmbH.

➔ www.euref.de

Kooperationen mit Indien intensivieren

/tui/ Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) will Synergien und gemeinsame Initiativen mit indischen wissenschaftlichen Partnerorganisationen vorantreiben. Dazu soll das Deutsche Wissenschafts- und Innovationshaus (DWIH) dienen, das kürzlich in Neu-Delhi feierlich eröffnet wurde. Es vereint 14 Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft und wird von der DFG koordiniert, um noch intensiver für den Wissenschafts- und Innovationsstandort Deutschland zu werben.

➔ www.dwih.in

UNI EXKURSIONEN

Jetzt planen!
Wir beraten Sie individuell & kreativ.
Preiswerte Gruppen- & Studententariife.

Tel. 0 38 34-855 339
Studentenreisebüro, Jens Böhme
info@goAtlantis.de, www.goAtlantis.de

Attraktive Rückkehr nach Deutschland

/tui/ Deutschland bietet für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler größere Chancen auf eine Dauerstelle als die USA. Das zeigt eine Studie, die das German Academic International Network (GAIN) im Auftrag des Bundesbildungsministeriums durchgeführt hat. Danach kehrten mehr als zwei Drittel der deutschen Wissenschaftler, die zwischen 2004 und 2009 an GAIN-Tagungen in den USA teilnahmen, nach Deutschland zurück. Rund die Hälfte der Zurückgekehrten hätten hier eine W2- oder W3-Professur oder eine Juniorprofessur inne oder leiteten eine Nachwuchsgruppe. Weitere 24 Prozent seien als Postdocs tätig. Dagegen hätten nur etwa elf Prozent in den USA, teils zeitlich begrenzt, eine Stelle als Professor. Mehr als 67 Prozent arbeiteten dagegen in den USA als Wissenschaftler mit schlechterer Bezahlung als in vergleichbaren deutschen Positionen. GAIN ist eine Gemeinschaftsinitiative der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und der DFG.

➔ www.bmbf.de

Erfolg durch Talent, Freiräume und Kapital

Welche Rolle die TU Berlin in einer nachhaltigen Standortentwicklung spielen kann

Herr Zimmer, wie können Gründungen aus dem Umfeld der Wissenschaft den Technologietransfer beeinflussen?

Eines der effizientesten Modelle des Technologietransfers ist der „Transfer durch Köpfe“, also im Rahmen von Ausgründungen aus der Wissenschaft: Von Hochschulabsolventinnen und -absolventen sind in den vergangenen Jahren viele erfolgreiche Start-ups gegründet worden. Vor allem das überdurchschnittliche Wachstum im Bereich der „Digitalen Wirtschaft“ ist in weiten Teilen auf diese Aktivitäten zurückzuführen, aber auch auf das gute Angebot an – durch unsere Hochschulen hervorragend ausgebildeten – Fachkräften.

Welche weiteren Anreize können die Standortentwicklung vorantreiben?

In erster Linie ist ein Standort dann erfolgreich, wenn er über die entsprechenden Ressourcen verfügt: Talent, Freiräume und Kapital. Für das Talent ist eine gute Bildungslandschaft, und zwar von der frühkindlichen Erziehung bis zu den Postgraduate Schools, die Basis. Freiräume werden gebraucht, um kreative Ideen entwickeln zu können. Dazu gehört es auch, für Menschen, die etwas unternehmen wollen, ein Klima zu schaffen, das Kreativität und Innovationen unterstützt und fördert, sie möglichst von Bürokratie frei zu halten und ihnen Netzwerke zur Verfügung zu stellen. Und schließlich der Zugang zum Kapital – von der Frühphase bis in die Wachstumsfinanzierung. Das Land Berlin hat hier bereits ein vielfältiges Förderangebot und eine attraktive Venture-Capital-Finanzierung mit der IBB Beteiligungsgesellschaft. Auch internationale Venture-Capital-Fonds finden immer öfter den Weg in die Stadt. Dennoch hat Deutschland insgesamt bei der Erschließung von privatem Kapital noch einen Nachholbedarf im Vergleich zu den USA. Nicht zuletzt heißt nachhaltige Standortentwicklung, die kleinen und mittleren Bestandsunternehmen zu unterstützen, vor allem durch den Zugang zu Innovationen aus der Berliner Wissenschaft und Forschung.

Welches sind die Schwerpunktbereiche für die Berliner Wirtschaft?

Das Land Berlin fokussiert im Rahmen der „Gemeinsamen Innovationsstra-



Berlin: Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur schaffen einen lebendigen Standort

tegie der Länder Berlin und Brandenburg“ auf fünf Themenfelder: „Informations- und Kommunikationstechnologien, Medien, Kreativwirtschaft“, „Gesundheitswirtschaft“, „Verkehr, Mobilität, Logistik“, „Energie“, „Laser, Optik, Mikrosysteme“. Daran wird deutlich, dass Berlin eine klare Ausrichtung auf technologische Branchen verfolgt. Es wurden Cluster gegründet, um die Wertschöpfungskette von der Idee über den Transfer bis in die Produktion zu schließen. Mit der im Sommer anstehenden Fusion der TSB Innovationsagentur, eines Tochterunternehmens unserer Stiftung, mit der Berlin Partner GmbH, der Berliner Wirtschaftsförderungs- und Standortmarketinggesellschaft, wollen wir diese inhaltliche Verknüpfung auch organisatorisch noch besser begleiten.

Sollen weitere Bereiche hinzukommen?

Grundsätzlich sollten Strategien langfristig angelegt sein, um erfolgreich zu wirken. Aber natürlich dürfen wir die Augen nicht vor den dynamischen Entwicklungen in Gesellschaft und Wirtschaft verschließen, wenn wir im Wettbewerb bestehen wollen. Wir müssen die Möglichkeit haben, auch neue Zukunftsbranchen in der Region anzusiedeln. Ich glaube zum Beispiel, dass neben bestehenden Potenzialen in den Clustern unter der Überschrift „Smart Cities“ auch andere in diesen Kontext gehörende Themen für Berlin weiterentwickelt werden können: „innovative Baustoffe“, „nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen“ oder „Kreislaufwirtschaft“.

Welche Rolle spielt die TU Berlin im Hinblick darauf?

Die TU Berlin ist eine der erfolgreichsten Hochschulen in der Region, auch

bei Existenzgründungen. Aus gutem Grund ist sie als EXIST-Gründerhochschule vom Bundeswirtschaftsministerium ausgezeichnet worden. Zwei Faktoren sind dafür wesentlich: eine exzellente wissenschaftliche Ausbildung mit gleichzeitig hohem Praxisbezug und eine vorbildliche Betreuung der Gründerinnen und Gründer. Die TU Berlin kann hier wirklich als Best-Practice-Beispiel gelten, auch weil die weitere Entwicklung der jungen Unternehmen durch Evaluation und Optimierung der Unterstützung verfolgt wird. Dazu haben nach meiner Beobachtung viele hoch motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, engagierte Hochschullehrerinnen und -lehrer sowie das Präsidium unter der zielstrebigsten Führung von Jörg Steinbach beigetragen.

Wie kann man die Zusammenarbeit intensivieren?

Was unsere Stadt so erfolgreich macht, ist die Berliner Mischung aus Kreativität und technologischer Expertise. Genau aus dieser Schnittmenge sind viele der erfolgreichsten Gründungen hervorgegangen. Die Nachbarschaft von TU Berlin und der Universität der Künste Berlin ist geradezu ideal, um darauf aufzubauen. Es gibt ja bereits eine Reihe von Kooperationsprojekten, wie jüngst „UseTree“, bei dem durch die Vermittlung von Kompetenzen im Bereich der Usability ein Mehrwert auch für die kleinen und mittleren Berliner Unternehmen geboten wird. Grundsätzlich sollte aus meiner Sicht die Entwicklung des Campus Charlottenburg als attraktiver urbaner Standort für Gründungen mit Nachdruck verfolgt werden.

Die Fragen stellte Patricia Pätzold



Nicolas Zimmer ist seit 1. Januar 2013 Vorstandsvorsitzender der

TSB Technologiestiftung Berlin. Davor war er Staatssekretär in der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung.

Neue Universitätslandschaft jenseits der Fakultäten

Stifterverband empfiehlt auch eine Finanzierung der Hochschulen durch den Bund

Mit Exzellenzclustern, Graduiertenschulen, Kollegs und zahlreichen weiteren neuen Organisationsformen krepeln die Hochschulen seit einiger Zeit ihre Strukturen in Forschung und Lehre komplett um. Die aktuelle Analyse „Jenseits der Fakultäten – Hochschuldifferenzierung durch neue Organisationseinheiten für Forschung und Lehre“ stellt fest, dass die klassischen Fakultäten zunehmend an Bedeutung verlieren. Vielmehr entstehen daneben profilierte und einflussreiche neue Organisationseinheiten. Hintergrund dafür seien große Förderprogramme wie die Exzellenzinitiative, der stärker werdende Druck auf die Universitäten zur Profilbildung sowie die zunehmende Hochschulautonomie. Herausgegeben wurde die Studie vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft zusammen mit der Heinz Nixdorf Stiftung.

Seit etwa einem Jahrzehnt ist an den deutschen Hochschulen die Entwicklung zahlreicher neuer Organisationsformen in Forschung und Lehre zu beobachten, die die traditionellen, durch Disziplinen oder Fachbereiche dominierten Binnenstrukturen überlagern oder ergänzen. Mit oft originellen und

auch experimentellen Strukturen versuchen die Hochschulen den Herausforderungen von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft gerecht zu werden. Die Stifterverbandsstudie kommt zu dem Ergebnis, dass bereits fast 80 Prozent der Universitäten neue, quer zu den Fakultäten liegende Forschungseinheiten etabliert hätten. Exzellenzcluster gehörten dazu, Wissenschaftskollegs oder gemeinsame Institute mit Unternehmen. In der Lehre sei die Verbreitung von Kollegs, fakultätsübergreifenden „Schools“ oder Auslandsdependancen mit bis zu 60 Prozent etwas niedriger. Drei von vier der befragten Rektoren und Präsidenten, auf deren Aussagen sich die Studie unter anderem stützt, gingen davon aus, dass sich Forschung und Lehre in den kommenden Jahren sogar noch stärker fächerübergreifend an Themen ausrichten würden.

EXPERIMENTELLE STRUKTUREN

Unter anderem wird eine Gefahr für kooperative Organisationseinheiten von außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Hochschulen gesehen: Die zumeist deutlich schlechteren Ausstattungs- und Arbeitsbedingungen

an den Hochschulen könnten zu asymmetrischen Kooperationsverhältnissen führen. Sie eigneten sich damit auch nur begrenzt zur Steigerung der internationalen Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Hochschulforschungsstandorte. In der Hochschulfinanzierung komme besonders die Lehre zu kurz, beklagt auch das Institut der deutschen Wirtschaft (IW). Im Jahr 2010 seien in Deutschland 7190 Euro pro Hochschülerin oder Hochschüler aufgewendet worden, zehn Jahre zuvor, im Jahr 2000, seien es noch 90 Euro mehr gewesen. Die Idee, Studiengebühren zur Finanzierung heranzuziehen, hat sich dabei nicht durchgesetzt. Derzeit werden Studiengebühren nur noch in Bayern und Niedersachsen erhoben, und auch in diesen Ländern ist ihre Abschaffung bereits beschlossene Sache. Die Macher der Studie empfehlen daher, dass Bund und Länder die Voraussetzungen dafür schaffen sollten, dass der Bund Hochschuleinrichtungen finanzieren darf. Die Studie steht zum Download auf den Webseiten des Stifterverbandes bereit. pp

➔ www.stifterverband.de/jdf

WISSENSCHAFTSJAHR

Gesellschaft im Wandel

Im Jahr 2030 wird rund die Hälfte der Deutschen älter sein als 50 Jahre. Experten sind sich einig, dass die Gesellschaft nachhaltig verändert wird. Für das Wissenschaftsjahr 2013, das Bundesbildungsministerin Johanna Wanka Ende Februar im Berliner Museum für Naturkunde eröffnete, hat das Bundesbildungsministerium deshalb den demografischen Wandel als Thema gewählt. In der zentralen Ausstellung in Berlin „Zukunft leben: Die demografische Chance“ können Besucher Lösungsvorschläge aus der Forschung für das Leben, Arbeiten und Wohnen der Zukunft kennenlernen. Highlight der Ausstellung ist eine begehbare 3-D-Skulptur zur Bevölkerungsentwicklung in Deutschland. Regionale „Science Slams“, Diskussionsveranstaltungen und Ausstellungsschiffe „MS Wissenschaft“ on Tour werden für Einblicke sorgen. Für Studierende ist ein Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem es darum geht, den demografischen Wandel für die Öffentlichkeit verständlich zu machen. Die besten 15 Projekte erhalten je 10000 Euro. Einsendeschluss ist der 21. Mai 2013. pp

➔ www.demografische-chance.de

Sechsmal spitze

CHE-Ranking „Vielfältige Exzellenz 2012“ vorgelegt



© TU Berlin/PressestelleUlrich Dahl

Neben der Studierendenorientierung weist das Ranking Forschung, Anwendungsbezug und Internationalität als besondere Stärken der TU Berlin aus

In der Mitte März erschienenen Sonderauswertung „Vielfältige Exzellenz 2012: Forschung – Anwendungsbezug – Internationalität – Studierendenorientierung“ des Centrus für Hochschulentwicklung (CHE) erreicht die TU Berlin sechs Spitzenplätze.

In der Mathematik ist die TU Berlin in „Forschung“ und „Anwendungsbezug“ in der Spitzengruppe vertreten, in der Physik in „Forschung“ und „Internationalität“, in der Informatik in „Anwendungsbezug“ sowie im

Fach Chemie in der „Internationalität“. Die Sonderauswertung „Vielfältige Exzellenz“ löste mit einer Erweiterung um die Dimensionen „Internationalität“, „Anwendungsbezug“ und „Studierendenorientierung“ das CHE-Forschungsranking ab und wurde 2011 erstmals veröffentlicht. Bei der Berücksichtigung nur einer Dimension, so habe sich gezeigt, blieben viele exzellente Fachbereiche zu Unrecht unerwähnt, teilte das CHE mit. Für die mathematisch-naturwissenschaftliche Fächergruppe zeigte sich, dass von den 83 betrachteten Universitäten immer-

hin 68 in mindestens einem der einbezogenen Fächer und in mindestens einer Dimension zu den Starken gehören. Für die aktuelle Auswertung wurden die Fächer Naturwissenschaften, Medizin und Pflegewissenschaften sowie Mathematik, Informatik und Sport näher beleuchtet. Die TU Berlin hat sich einem Hochschulverbund angeschlossen, der eine engere Zusammenarbeit mit dem CHE anstrebt, um eine bessere Vergleichbarkeit der Fächer herzustellen. *tui*

➔ www.che-ranking.de

Verbraucher vor gefälschten Produkten schützen

Am 5. März 2013 startete auf der CeBIT der Fraunhofer-Innovationscluster „Next Generation ID“ in Berlin-Brandenburg. Experten aus Unternehmen, Wissenschaft, Verwaltung und Politik bearbeiten darin gemeinsam Forschungsfelder, die Verbraucher vor gefälschten Produkten schützen, Warenketten sicher verfolgen, autonome Fahrzeuge überwachen oder Firmen vor Industriespionage bewahren.

Zum Beispiel müssen Verbraucher sich darauf verlassen können, dass sie keine gefälschten Tabletten einnehmen oder dass die Ersatzteile für ihr Fahrzeug wirklich von dem ausgewiesenen Hersteller stammen, dass sie also sicher identifiziert werden können. In dem Cluster arbeiten neben zahlreichen Industriepartnern auch die Fraunhofer-Institute für Offene Kommunikationssysteme FOKUS, für Nachrichten-

technik Heinrich-Hertz-Institut HHI, für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik IPK und für Zuverlässigkeit und Mikrointegration IZM, deren Leiter gleichzeitig eine Professur an der TU Berlin innehaben. Der Cluster wird von den Ländern Berlin und Brandenburg unterstützt. Aus der Forschungs- und Entwicklungsarbeit sollen industriell nutzbare Prototypen und Produkte für den Markt hervorgehen. *tui*

Meldungen

Erfolgreiches Uni-Golfturnier

/pp/ Im Rahmen der bundesweiten Unigolftour 2012 haben Studierende der TU Berlin hervorragende Plätze belegt. Seit rund zwei Jahren gibt es das Uni-Golfteam



Berlin, ein studentisches Projekt, für alle Golfspielenden oder Golfinteressierten an den Berliner Hochschulen. Die Uni-Golfer suchen noch interessierten Nachwuchs.

➔ www.unigolftour.de

Workshop „Studiengänge entwickeln“

/tui/ Zu einem Workshop zum Thema „Studiengänge überarbeiten und kompetenzorientiert weiterentwickeln“ lädt die AG Ziethen, angesiedelt beim TU-Vizepräsidenten Prof. Dr.-Ing. Hans-Ulrich Heiß, am 27. Mai 2013 Studiengangverantwortliche der TU Berlin ein. Der Workshop soll dazu beitragen, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Prozess einer Studiengangsentwicklung von der Konzeption bis zur Implementierung professionell leiten können. Anlass sind die Novelle des Berliner

Hochschulgesetzes (BerlHG) und die Verabschiedung der Allgemeinen Studien- und Prüfungsordnung. Um Anmeldung per E-Mail bis zum 15. April 2013 wird gebeten.

✉ cornelia.raue@tu-berlin.de

➔ www.tu-berlin.de/qualitaet/ag_ziethen

Neuer Name für „WiWiDok“

/tui/ Die Wirtschaftswissenschaftliche Dokumentation der TU Berlin, die sogenannte „WiWiDok“, wurde umbenannt. Sie heißt künftig „Die Bibliothek Wirtschaft & Management“. Aber nicht nur der Bibliotheksname wurde geändert, es werden auch neue Dienstleistungen angeboten: Der überarbeitete Webauftritt gibt nicht nur Auskünfte über Bestände und Öffnungszeiten, sondern stellt auch viele nützliche Informationen zur Literatursuche und Benutzung der Bibliothek bereit. Eine App verbessert die Recherche von unterwegs. Ebenfalls hilfreich sind „Library Toolbars“ mit verschiedenen fachlichen Schwerpunkten, die in den Browser integriert werden können. Die „Bibliothek Wirtschaft & Management“ ist im Hauptgebäude in Raum 5150 b zu finden.

➔ www.dbwm.tu-berlin.de

TU-Infotage im Juni

/tui/ Am 4. und 5. Juni 2013 führt die Allgemeine Studienberatung der TU Berlin die traditionellen TU-Infotage für Schülerinnen und Schüler durch. Um in kürzester Zeit alle notwendigen Informationen sowie

einen lebendigen Eindruck vom Studium zu vermitteln kommt erstmalig ein neues, dreistufiges Informationskonzept zum Einsatz: Alle zwei Stunden werden in einem Fächer-Cluster Studiengänge durch Fachberater „kurz und knackig“ vorgestellt, auf dem Infomarkt stehen Beraterinnen und Berater mit Material für detailliertere Informationen zur Verfügung – und wer neugierig geworden ist, kann schließlich zu Institutsbesichtigungen in Labore und Werkstätten und zu Fachvorträgen mitgehen.

➔ www.tu-berlin.de/?id=7004

Weiterbildung für die Lehre und die „Zeit dazwischen“

/tui/ Das TU-interne Weiterbildungsprogramm „Inbetween“, das an der Zentraleinrichtung Wissenschaftliche Weiterbildung und Kooperation (ZEWK) angesiedelt ist, bietet auch im Sommersemester wieder Workshops, die besonders geeignet sind für Menschen in „Teilzeit“ und „Auszeit“, die auf dem Laufenden bleiben möchten oder die Zeit nutzen, sich sinnvoll weiterzubilden. Themen sind beispielsweise „Change Management“ (Modelle von Veränderung) oder „Diversity Management in Personalauswahl und -führung“. Die Workshops sind jeweils mit einem Präsenztage verbunden. Auch für das wissenschaftliche Personal bietet die ZEWK wieder neue Kurse an, die die Verbesserung der Lehre unterstützen, unter anderem „Lernfördernde Vorlesungen und Großveranstaltungen“.

➔ www.tu-berlin.de/?id=57397

➔ www.tu-berlin.de/?id=119485

Print versus Online

Wie lesen TU-Studierende heute?

Mit dem Einzug des digitalen Zeitalters hat sich die Mediennutzung der Konsumentinnen und Konsumenten stark verändert. Waren früher Zeitungen und Bücher die wichtigsten Informationsquellen, so dominiert heute das Internet. Sind Bücher nicht mehr zeitgemäß? Geht das nicht digitalisierte Wissen irgendwann verloren? Die Meinung der TU-Studierenden ist gespalten. Agnieszka Asemota hat sie zu ihrer Nutzung von Internet und Printmedien befragt.



Tina, 23, Philosophie

Richtung es geht. Ich spreche verschiedene Sprachen, und in Urdu, einer indischen Sprache, finde ich nicht viel. Privat lese ich gerne Romane und es ist schade, dass ich viele davon nicht im Netz finde. Ich kaufe nicht viele Bücher, aber ich gehe ab und zu in die Bibliothek. Es kann sein, dass das nicht digitalisierte Wissen irgendwann verloren gehen wird. Die Bücher, die ich in Urdu lese, könnten irgendwann von der Bildfläche verschwunden sein.

Ich werde im Netz schnell abgelenkt. Wenn man ein Buch liest, kann man sich besser auf bestimmte Passagen konzentrieren. Das Wissen, das nicht digitalisiert ist, hat man auf einem Artefakt. Manuskripte werden digitalisiert; ich drucke mir aber die Sachen aus, weil ich lieber in Papierform lese. Digitales kann man schnell löschen und dann ist es weg, ein Buch ist aber immer da. Ich glaube nicht, dass alles digitalisiert werden muss.



Alex, 23, Lebensmitteltechnologie



Marcel, 20, Biotechnologie

Ich rufe im Internet vor allem News, Wetterberichte und Reiseinformationen ab. Im Netz finde ich viel Stoff für die Uni, Videos und Übungen. Wikipedia ist auch eine wichtige Informationsquelle für mich. Bücher kaufe ich so gut wie nie. Für die Klausuren lerne ich in der Bibliothek, aber ich lese auch E-Books. Es gibt fachspezifische Informationen, zu denen nur wenige Materialien im Netz vorhanden sind, deshalb muss ich auf Fachbücher zurückgreifen. Ich glaube aber nicht, dass das nicht digitalisierte Wissen verschwinden wird oder wir in einigen Jahren keine Bücher mehr haben.

Die meisten Informationen, die ich im Netz abrufe, brauche ich für mein Studium. Da finde ich fast alles, was ich für die Uni brauche. Deshalb leihe ich mir nur selten Bücher in der Bibliothek aus. Trotzdem brauchen wir noch richtige Bücher: Ich finde es schön, ein Buch in der Hand zu halten, und mag das Gefühl, dass man die Seiten umschlagen kann. Ich verstehe nicht, wie man E-Books bevorzugen kann.



Maria, 29, Bildungswissenschaft



Bernard, 22, Lebensmitteltechnologie

Ich lese im Internet vor allem Nachrichten und wissenschaftliche Texte. Ich kaufe aber auch Bücher für die Uni und für den privaten Gebrauch, weil ich nicht alles im Netz finde. Ich kann nicht zwölf Stunden am Tag vor dem Computer sitzen – E-Books sind nicht für die Freizeit geeignet. Ich glaube, dass durch das Internet vieles vereinfacht wird, und so wird es bleiben. Trotzdem sind Bücher notwendig, weil sie einem ein authentisches Gefühl geben – ich bin da eher „old school“.



Nida, 20, Elektrotechnik



Andi, 25, Kunst (Udk)

Man findet nicht alles im Internet. Wenn ich mich mit einem Thema befasse, muss ich schauen, in welche

Wissen, das schnell gebraucht wird, wie Stoff für die Uni, Fakten, auch Allgemeinwissen, kann ich schneller im Internet abrufen. Ich lese privat viele Bücher; Romane, aber auch Kunstbücher und Bildbände. Wenn für die Uni gelernt werden muss, leihe ich sie mir aus. Ich kaufe mir höchstens zwei Bücher im Jahr – ich mag sie und habe gerne etwas zum Anfassen – aber ich glaube, dass es bald weniger davon geben wird.

Agnieszka Asemota